

Liebe: Affekt, Emotion, göttliche Fügung oder biologische Notwendigkeit? Liebesemantik von der Frühen Neuzeit bis in die frühe Moderne

Literaturwissenschaftliche Tagung im Gleimhaus, Halberstadt, 26.–28. September 2024

Es scheint so gewesen zu sein, dass weltliche „Liebe“ in der Frühen Neuzeit ein Affekt war, der eine die soziale Ordnung mitunter destabilisierende Macht hatte. Sie überwältigte Menschen gleich welchen Geschlechts, und es galt sie zu bemeistern. Dieser Affekt war sexuell nicht eindeutig codiert, sondern konnte sich auf Menschen jeden Geschlechts richten.

Im 18. Jahrhundert wurde dann dieser Affekt allmählich domestiziert und in eine männliche Emotion verwandelt, die das nunmehr weiblich gedachte Objekt der Liebe als Person zuallererst hervorbringt. Weibliche Subjektivität entstand dadurch, von einem Mann geliebt zu werden.

In der Romantik wurde die Liebe mitunter zuerst in homosozialen Bündnissen imaginiert und durchgespielt, um dann mit einem heterosexuellen Liebesobjekt verknüpft zu werden. Die Liebe, die als transzendente Spontaneität empfunden wurde, sollte aus dem gegengeschlechtlichen Liebespaar ein dauerhaft verbundenes Paar machen, dessen Emotionen an Intimität gebunden war.

Später im 19. Jahrhundert wurde die Liebe durch die neu entstehende Sexualwissenschaft vom sexuellen Begehren abgetrennt und patriarchal hierarchisiert, was das Denken über Liebe und Heterosexualität bis heute beeinflusst.

Auf der Tagung, für die hier um Beiträge geworben wird, soll die vorstehende Erzählung überprüft, werden; und zwar in einer streng historischen Weise, die darauf verzichtet, spätmoderne Konzepte auf historische Gegenstände zu projizieren. Vielmehr sollen aus Texten des fraglichen Zeitraums vom 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert der Begriff „Liebe“ und seine Semantik herauspräpariert werden. Ziel ist es, die Veränderungen der „Liebe“ in der Literatur zwischen Vormoderne und Frühmoderne durch konkrete Einzelfallstudien kollektiv zu erarbeiten. Dabei sollen ahistorische Konzepte vermieden werden, zu denen nicht nur der Begriff der Homo-, sondern auch der der Heterosexualität zählt.

Fragen könnten sein: In welchen Zusammenhängen war überhaupt von Liebe die Rede? Welche Personengruppen waren davon betroffen? Waren Liebe und Sexualität in einem Dispositiv verwoben oder wurden auch gleichgeschlechtliche Freundschaften/Bündnisse als Liebe begriffen? Wie wurde die Liebe von den literarischen Figuren erlebt: als Affekt, als Emotion, als Schicksal oder Körperempfindung? Von wem ging die Liebe aus, und wem galt sie? Wie wurde Liebe theoretisiert? Wozu diente das Erzählen von Liebe?

Die Tagung wird stattfinden vom 26.–28. September 2024 im *Gleimhaus. Museum der deutschen Aufklärung*, Domplatz 31, 38820 Halberstadt, Deutschland.

Vorbehaltlich einer noch ausstehenden Finanzierungszusage ist geplant, die Anreise- und Übernachtungskosten in vollem Umfang zu übernehmen und die Beiträge im Anschluss an die Tagung zu publizieren.

Senden Sie bitte bis 23. Dezember 2023 einen maximal 1-seitigen Vorschlag für ein etwa 25minütiges Referat sowie eine kurze Notiz zur Person an die Organisator:innen der Tagung: katja.kauer@uni-tuebingen.de; arnd.beise@unifr.ch; gleimhaus.pott@halberstadt.de.

Bis Ende Januar 2024 erhalten Sie von den Organisator:innen Nachricht wegen des eingereichten Vorschlags.